

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 199

BADISCHES LANDESTHEATER

AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 199

SCHRIFTLICHTUNG DES LITERARISCHEN TEILS
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE
17. MARZ 1929

Worte an den Schauspieler

Von G. E. Lessing.

Wenn Shakespeare nicht ein ebenso großer Schauspieler in der Ausübung gewesen ist, als er ein dramatischer Dichter war, so hat er doch wenigstens ebensogut gewußt, was zu der Kunst des einen, als was zu der Kunst des anderen gehört. Ja, vielleicht hatte er über die Kunst des erstern um so viel tiefer nachgedacht, weil er so viel weniger Genie dazu hatte. Wenigstens ist jedes Wort, das er dem Hamlet, wenn er die Komödianten abrichtet, in den Mund legt, eine goldene Regel für alle Schauspieler, denen an einem vernünftigen Beifalle gelegen ist. „Ich bitte euch“, läßt er ihn unter andern zu den Komödianten sagen, „sprecht die Rede so, wie ich sie euch vorsagte; die Zunge muß nur eben darüber hinlaufen. Aber wenn ihr mir sie so herausahset, wie es manche von unseren Schauspielern tun: seht, so wäre mir es ebenso lieb gewesen, wenn der Stadtschreiber meine Verse gesagt hätte. Auch durchsägt mir mit eurer Hand nicht so sehr die Luft, sondern macht alles hübsch artig; denn mitten in dem Strome, mitten in dem Sturme, mitten, so zu reden, in dem Wirbelwinde der Leidenschaften, müßt ihr noch einen Grad von Müßiggang beobachten, der ihnen das Glatte und Geschmeidige gibt.“

Man spricht so viel von dem Feuer des Schauspielers; man zerstreitet sich so sehr, ob ein Schauspieler zu viel Feuer haben könne. Wenn die, welche es behaupten, zum Beweise anführen, daß ein Schauspieler ja wohl am unrechten Orte heftig oder wenigstens heftiger sein könne, als es die Umstände erfordern; so haben die, welche es leugnen, recht zu sagen, daß in solchem Falle der Schauspieler nicht zu viel Feuer, sondern zu wenig Verstand zeige. Überhaupt kommt es aber wohl darauf an, was wir unter dem Worte Feuer verstehen. Wenn Geschrei und Kontorsionen Feuer sind, so ist es wohl unstreitig, wenn der Akteur darin zu weit gehen kann. Besteht aber das Feuer in der Geschwindigkeit und Lebhaftigkeit, mit welcher alle Stücke, die den Akteur ausmachen, das Ihrige dazu beitragen, um seinem Spiele den Schein der Wahrheit zu geben; so müßten wir diesen Schein der Wahrheit nicht bis zur äußersten Illusion getrieben zu sehen wünschen, wenn es möglich wäre, daß der Schauspieler allzuviel Feuer in diesem Verstande anwenden könnte. Es kann also auch nicht dieses Feuer sein, dessen Mäßigung Shakespeare selbst in dem Strome, in dem Sturme, in dem Wirbelwinde der Leidenschaft verlangt: er muß bloß jene Heftigkeit der Stimme und der Bewegungen meinen, und der Grund ist leicht zu finden, warum auch da, wo der Dichter nicht die geringste Mäßigung beobachtet hat, dennoch der Schauspieler sich in beiden Stücken mäßigen müsse. Es gibt wenig Stimmen, die in ihrer äußersten Anstrengung nicht widerwärtig würden, und allzu schnelle, allzu stürmische Bewegungen werden

selten edel sein. Gleichwohl sollen weder unsere Augen noch unsere Ohren beleidigt werden, und nur alsdann, wenn man bei Aeußerung der heftigen Leidenschaften alles vermeidet, was diesen oder jenen unangenehm sein könnte, haben sie das Glatte und Geschmeidige, welches ein Hamlet auch noch da von ihnen verlangt, wenn sie den höchsten Eindruck machen und ihm das Gewissen verstockter Frevler aus dem Schlafe schrecken sollen.

Die Kunst des Schauspielers steht hier zwischen den bildenden Künsten und der Poesie mitten inne. Als sichtbare Malerei muß zwar die Schönheit ihr höchstes Gesetz sein; doch als transitorische Malerei braucht sie ihren Stellungen jene Ruhe nicht immer zu geben, welche die alten Kunstwerke so imponierend macht. Sie darf sich, sie muß sich das Wilde eines Tempesta, das Freche eines Bernini öfters erlauben; es hat bei ihr alle das Ausdrückende, welches ihm eigentümlich ist, ohne das Beleidigende zu haben, das es in den bildenden Künsten durch den permanenten Stand erhält. Nur muß sie nicht allzulange darin verweilen; nur muß sie es durch die vorhergehenden Bewegungen allmählich vorbereiten und durch die darauf folgenden wiederum in den allgemeinen Ton des Wohlanständigen auflösen; nur muß sie ihm nie alle die Stärke geben, zu der sie der Dichter in seiner Bearbeitung treiben kann. Denn sie ist zwar eine stumme Poesie, aber die sich unmittelbar unsern Augen verständlich machen will, und jeder Sinn will geschmeichelt sein, wenn er die Begriffe, die man ihm in die Seele zu bringen gibt, unverfälscht überliefert soll.

Es könnte leicht sein, daß sich unsere Schauspieler bei der Mäßigung, zu der sie die Kunst auch in den heftigsten Leidenschaften verbindet, in Ansehung des Beifalles nicht allzuwohl befinden dürften. — Aber welches Beifalles? — Die Galerie ist freilich ein großer Liebhaber des Lärmenden und Tobenden, und selten wird sie ermangeln, eine gute Lunge mit lauten Händen zu erwidern. Auch das deutsche Parterre ist noch ziemlich von diesem Geschmacke und es gibt Akteurs, die schlaue genug von diesem Geschmacke Vorteil zu ziehen wissen. Der Schläfrigste rafft sich gegen das Ende der Szene, wenn er abgehen soll, zusammen, erhebet auf einmal die Stimme und überladet die Aktion, ohne zu überlegen, ob der Sinn seiner Rede diese höhere Anstrengung auch erfordere. Nicht selten widerspricht sie sogar der Verfassung, mit der er abgehen soll; aber was tut das ihm? Genug, daß er das Parterre dadurch erinnert hat, aufmerksam auf ihn zu sein, und, wenn es die Güte haben will, ihm nachzuklatschen. Nachzischen sollte es ihm! Doch leider ist es teils nicht Kenner genug, teils zu gutherzig und nimmt die Begierde, ihm gefallen zu wollen, für die Tat.

**Uhrmacher
HILLER**
Waldstr. 24 Tel. 3729
Uhren
Juwelen
Bestecke
Trauringe
Alle Reparaturen

Bad. Hochschule für Musik
Ausbildung
in allen Zweigen der Tonkunst
Meisterklassen f. Klavier, Orgel, Harfe,
sämtliche Streich- und Blasinstrumente.
Bad. Orgelschule
Sologefangsklassen · Kapellmeisterkurse
Musiklehrer-Seminar
Anmeldungen an die Verwaltung
Sofienstraße 43 Telefon 2432

Singer-Nähmaschinen
Erläuterte Zahlungsbedingungen
Ersatzteile
Nadeln, Oel, Garn,
Reparaturen
**Singer Nähmaschinen
Aktiengesellschaft**
Karlsruhe
Kaiserstr. 205
Werderplatz 42


Flügel, Pianinos, Harmoniums
allerbeste Fabrikate
Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstr. 4 b. Rondellplatz

Das Rollenstudium des Opersängers

Von Kurt von Ruffin

Die Oper hat einen weiblichen Artikel und darum ist sie unlogisch, wie alles Weibliche. Wenn der Komponist den Versuch zur Logik macht, so entsteht im Zwange der Bestimmung ein Musikdrama. Zwischen dem Helden des Dramas und dem Spieler der Buffonerie steht der Sänger mit der technisch festgelegten Form des gesanglichen Könnens. Jeder Sänger ist ein heimliches Konservatorium, dem es deshalb schwerfällt, sich in den vielfältigen Bezirken des Musentempels zurechtzufinden. Der Sänger steht im Widerstreit der Partei; die einen heischen stürmisch den singenden Schauspieler, die andern gehen mit dem heutigen Strawinsky (Oedipus rex) soweit, daß ihr Ideal im singenden Monument Ausdruck findet. Wer im Beruf des Sängers mehr sieht, als das preiswerte Einwechseln eines Talentes, der weiß, daß es für den Sänger so wenig Schablone gibt, wie für den Schauspieler. Der Weg zur gesanglichen Vollendung ist gleich schwer, wie der zur schauspielerischen Meisterschaft: es ist der Weg der unermüdlichen Arbeit.

Erhält der Schauspieler seine Rolle zugewiesen, so beginnt sofort seine persönliche individuelle Auseinandersetzung mit dem Vorwurf des Dichters. Auch die größte schauspielerische Leistung trägt immer noch den Stempel genialer Improvisation.

Seitdem die strengen Regeln der kirchlichen Gesangsorthodoxie und die durchgeistigten Formen und Formeln nordischer Musik die heiteren, plötzlichen Einfälle der venezianischen opera buffa verdrängt haben, erhält der Sänger die unumstößlich festgesetzte Partie mit unabänderlichem Notenwert und Inhalt. Während der Schauspieler mit seinem Text spielen kann und ihn sogar um seinen letzten Sinn betrügen, verfällt der Sänger der festgelegten Partie wie einem Schicksal, das er zu erfüllen hat.

Mühselige Stunden technisch mechanischen Studiums verdunkeln oft das Gefühl für die Gestaltungsmöglichkeiten der Partie; statt sofort in den Stil eines Werkes eindringen zu können, vergehen Stunden und Tage, bis die kehlische und körperliche Disposition vorhanden ist, die Stimme befähigt ist, die Eigenfarbe des betreffenden Werkes zu übernehmen. Erst, wenn die gesangliche Vorarbeit, also das formelle Studium der Partie, vollendet ist, findet der Sänger Zeit, sich mit der Ausgestaltung auf dem lebendigen Theater auseinanderzusetzen.

Weil die Oper nicht literarisch ist, ist sie theatralisch, also ist es das Geschick des Sängers, theatralisch zu sein.

Wir wissen, daß die Bühne nur leben bleiben kann, wenn sie es endlich aufgibt, eine experimentelle Lesestube zu sein. Sie findet den Anschluß an unsere Zeit nur, wenn sie zum positiven Theater zurückkehrt. Dies ist der Oper um so möglicher, als sie in ihrem Wesen und Ursprung reinstes Theater ist.

Tragen die chorischen Schicksalslieder des Sophokles oder die kaiserlichen Revuen des Heliogabel nicht das gleiche theatrale Gepräge, wie die ersten Opern, die in Italien entstanden? Wenn der Opersänger theatralisch ist, so setzt er nur die Tradition fort, die ihm seine Kunstform vorgezeichnet hat.

Es ist kein Libretto so schlecht, als daß es nicht, durch die Musik geadelt, fortwirkenden Wert empfänge. Schließlich hat das Libretto einer Oper auch nichts mit einem Kompendium der nachkantischen Philosophie zu tun. Der Sänger entnimmt der Textvorlage selten große seelische Werdegänge. Er schaut nach den schauspielerischen Wirkungsmöglichkeiten, die in der Affekteinheit mit der gesanglichen Struktur liegen. Es gibt keine befriedigende psychologische Durchführung einer Opernpartie, sondern nur ein psychologisches Verständnis für ihre Eigenart. Der Sänger sollte endlich darauf verzichten, jedes Forteachtel durch einen dramatischen Ausbruch zu übertreiben. Die wesentliche Aktion des Sängers sollte sich auf die verbindenden Zwischenspiele der Begleitmusik beschränken, die kein kluger Komponist vergaß.

Anders liegt die Aufgabe im musikalischen Lustspiel, das vom Sänger wirklich den Schauspieler mit Stimme verlangt. Hier hat er jeden Augenblick witzgeladen zu sein und alle Kletterie mit den Launen des Publikums ist erlaubt. Im musikalischen Schwank entscheidet der künstlerische Geschmack des Sängers seinen Darstellungsstil. Spielopern werden kostümgemäß gesungen.

Toscanini hat an der Mailänder Scala die Synthese gezogen: er gibt dem Schauspieler, was des Mimen ist, und dem Sänger, was die Stimme fordert. Wir dürfen hier den vorbildlichen Formen des Geburtslandes der Oper getrost folgen!!

Dann führt die schwere doppelte Arbeit des Sängers zu dem gewünschten Abschluß: zu der erfolgreichen Leistung.

Gebrüder
Gimmelfabrik
A.-G.
Möbelfabrik Karlsruhe
Kriegsstr. 25
Möbel · Dekorationen

Klischees
aller Art
Graphische Kunstanstalt
Adolf Schütze
BRAUERSTR. 19 TELEFON 3664

Heinrich Hock
Karlsruhe
Adlerstr. 19
Möbel-transport
Spedition
Lagerung
Wohnungs-
tausch
Auto-
transport
Fernsprecher Sammelnummer 2482

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
Karlsruhe-Ettlingen
Kaiserstr. 60, Tel. 2101
*
ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und
Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

KLISCHEES
WILHELM RIEGGER
 KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48
 FERNRUF 2311.

Scherengitter
 Markisen
KARL DALER
 Telefon 1258 Adlerstraße 7

AEG
 Batterie-lose Rundfunk-
 Empfangs-Geräte
 Erhältlich in allen Radiohandlungen
 und einschlägigen Geschäften

Städt.
Sparkasse
Karlsruhe
 Sparverkehr Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Ämtlicher Theaterzettel

Sonntag, den 17. März 1929

* E 19. Th.-Gem. 1—100 und 601—650

Der Wildschütz

Komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing

Musikalische Leitung: Josef Krips

In Szene gesetzt von Otto Krauß

Graf von Eberbach	Karlheinz Löser	Nanette, ihr Kammermädchen	Emmy Seiberlich
Die Gräfin, seine Gemahlin	Magda Strack	Baculus, Schulmeister auf einem Gute des Grafen	Franz Schuster
Baron Kronthal, Bruder der Gräfin	Karl Lauffkötter	Gretchen, seine Braut	Else Blank
Baronin Freimann, eine junge Witwe, Schwester des Grafen	Mary von Ernst	Pankrätius, Haushofmeister auf dem gräflichen Schlosse	Hermann Lindemann

Dienserschaft und Jäger des Grafen. Dorfbewohner. Schuljugend

Der erste Akt spielt in einem eine Stunde vom Schloß gelegenen Dorfe, der zweite und dritte Akt im Schlosse selbst

Kostüme: Margarete Schellenberg

Chöre: Georg Hofmann

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 19 Uhr

Anfang 19¹/₂ Uhr

Ende nach 22¹/₄ Uhr

Pause nach dem zweiten Akt

Preise D (1.00—8.00 Mk.)

Inhaltsangabe umseitig

WOCHENSPIELPLAN

Montag, 18. III. * G 19. Th.-Gem. 801—900. Leinen aus Irland. Lustspiel von Kamare	Donnerstag, 21. III. Schulfahrt zum Besuch des Badischen Landestheaters. Wilhelm Tell. Schauspiel von Schiller. (Geschlossene Vorstellung)
Dienstag, 19. III. Volksbühne 3. Boccaccio. Komische Oper von Suppé. Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten	Freitag, 22. III. * F 20 (Freitagmiete). Th.-Gem. 2. S.-Gr. Schneider Fips. Spieloper von Lorentz. Hierauf: Tanz-Suite von Lorentz. V.B.S.Gr.
Mittwoch, 20. III. 8. Vorstellung der Schülermiete. Wilhelm Tell. Schauspiel von Schiller. Plätze im 2., 3. und 4. Rang sind für den allgemeinen Verkauf freigehalten	Samstag, 23. III. * A 20. Th.-Gem. 901—950 und 3. S.-Gr. (1. Hälfte). Zum ersten Mal: Das Nachfolge Christi-Spiel. Von Max Mell

Der „Ämtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier eine Erfrischung nach der Vorstellung



Munz'sches Konservatorium
mit Seminar
Staatl. anerkannte Musiklehranstalt
Waldstraße 79 / Telefon 2313
Reifeprüfungen / Vorbereitung für die staatl. Privat-Musiklehrer-Prüfung

Emil Josef Heck
MALERMEISTER
Zirkel 14 · Telefon 4995
*
Übernahme sämtl. Maler- und Tapezier-Arbeiten

PÄDAGOGIUM
KARLSRUHE
Private Oberrealschule
(mit Internat)
Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8
Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in entspr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur
B. Wiehl Witwe., Eigent.
W. Griebel, Direktor

„Kleeblatt-Butter“ ist die Beste!

Der Wildschütz

Inhaltsangabe

Akt I. Auf dem Dorfplatz.

Der Schullehrer Baculus will mit Gretchen Hochzeit feiern. Um sich einen guten Hochzeitsbraten zu verschaffen, hat er in des Grafen Park ein Tier angeschossen, konnte es aber nicht hereinschaffen, da er dabei ertappt wurde. Er befürchtet die Entlassung aus seinem Amt und möchte seine Braut gern aufs Schloß schicken, an seiner statt den Grafen um Verzeihung zu bitten, was er jedoch unterläßt; denn er kennt das leichte Blut des Grafen. Die Szene wird durch den Auftritt eines feschen Studenten und seines Stubenburschen (eine Verkleidungskomödie der Baronin Freimann und ihrer Kammerzofe Nanette) unterbrochen. Sie erfahren von dem Malheur des Schulmeisters und bieten ihre Hilfeleistung an. Als Bäuerin verkleidet will sie ihren Bruder, den sie seit ihrer frühesten Kindheit nicht gesehen hat und deshalb von ihm nicht erkannt zu werden glaubt, aufsuchen. Sie geht sich umkleiden, währenddem tritt Graf Eberbach auf mit dem Baron Kronthal, der in der Verkleidung als Stallmeister seiner Schwester, der Gräfin Eberbach unerkant bleibt. Als die Baronin Freimann als schmuckes Bauernmädchen hinzutritt, erweckt sie sofort die Sympathie der Herren und erhält — ihrem Plane willkommen — eine Einladung aufs Schloß.

Akt II. Billardsaal des Schlosses.

Die überspannte Gräfin beendet ihren Vortrag einer Tragödie von Sophokles. Baculus will die Gräfin für seine Begnadigung gewinnen und heuchelt auf einen Wink des Haushofmeisters Pankratius tiefstes Interesse für die Antike. Der Graf kommt

hinzu, will Baculus hinausweisen, doch ändert er seine Absicht sofort, als ihm in Gretchens Kleidern die Baronin als die Braut des Schullehrers vorgestellt wird. Es ist Abend geworden. Unwetter ist heraufgezogen, was Baculus den Heimweg unmöglich macht. Eberbach und Kronthal möchten gern mit dem vermeintlichen Gretchen allein sein. In ihrer Verlegenheit spielen sie eine Partie Billard, es kommt zu einem Wortgefecht, bei dem der Graf versehentlich gegen die Lampe schlägt, so daß sie ausgeht. Jeder sucht das Mädchen zu erhaschen, als die Gräfin mit Licht erscheint und dieser Szene ein Ende macht. Sie führt die verkleidete Baronin zum Entsetzen des Schulmeisters, der sie doch für einen Studenten hält, auf ihr Zimmer. Baron Kronthal hat jedoch für das Pseudo-Gretchen eine ernste Zuneigung gefaßt, und bietet Baculus 5000 Taler, wenn er ihm seine Braut abtrete.

Akt III. Schloßgarten.

Nachdem die Landmädchen dem Grafen zu seinem Geburtstag ihre Glückwünsche dargebracht haben, kommt Baculus mit Gretchen, seiner Braut, um sein Versprechen einzulösen. Empört über diese Täuschung macht er den Handel rückgängig. Dann folgt die allgemeine Erkennungsszene, in der sich die Baronin als des Grafen Schwester, Baron Kronthal als Bruder der Gräfin entpuppen. Der Liebe des Barons und der Baronin steht standesgemäß nichts mehr im Wege. Zu allem Spott stellt sich heraus, daß der vermeintliche Rehbock, den Baculus geschossen haben will, sein eigener Esel war. Er behält damit seine Amtsstelle und kann nunmehr mit Gretchen Hochzeit feiern.

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung

Degenfeldstraße Nr. 13 Telephon Nr. 499

Leipheimer & Wendt
STOFFE

Lesst die **Bad. Presse**
Badens größte und bedeut. Zeitung

Karl Timeus
Färberei und chemische Waschanstalt
Begr. 1870
+ Erstklassige Arbeit. Mäßige Preise
+ Marienstr. 19/21, Telefon 2838
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

Damenhüte
Geschwister Gutmann

Bahn & Bassler
Natürl. Mineralbrunnen des In- und Auslandes
zu Kurzwecken u. als tägl. Tischgetränk
Karlsruhe i. B.
Zirkel 30, Tel. 255
Freiburg i. Br.
Cäcilienstr. 19, Tel. 2967
S gegründet 1887.

Tapeten
Rieger & Matthes Nachf.
Karlsruhe
Kaiserstraße 186 · Fernruf 1783

Kreuzfingerring
BOHNER
für Federn und
Linsenschnur aus
Südfranzosen
RIES, Ecke Friedrichsplatz 7

denn beste Borsten-Qualität und neueste Konstruktion, die nicht kippt, wird garant.
Stück Mk.
5.50
7.25
8.75

Wirkungsvolle
KLISCHEE'S
Karlshausen E. BECKER
Karlsruhe-Wendelsberg 716-2714

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.